

Gerhard Köberlin, Vorsitzender der Asienstiftung
Ansprache zum 10jährigen Bestehen des Asienhauses

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Frau Nölle,
lieber Joel Rocamora,
liebe Freundinnen und Freunde des Asienhauses
von nahe und von ferne,
aus Deutschland und aus Asien!

Ich begrüße auch besonders die chinesische Schule im Asienhaus, die heute ebenfalls ihr 10jähriges Bestehen feiert!
Herzlichen Dank für den Drachentanz, den sie uns aufführen!

Ich freue mich sehr, daß wir uns heute zu diesem Fest treffen können.

Ich möchte im Namen des Vorstandes der Asienstiftung den Gründern und Gründerinnen des Asienhauses danken, die vor 10 Jahren dieses in Deutschland einmalige Projekt aus der Taufe gehoben haben.

1) Der Gründungstag der Idee eines Asienhauses liegt freilich noch länger zurück – es muß ein Tag vor mehr als 15 Jahren gewesen sein.

Da begannen bei der Südostasien-Informationsstelle, die in Bochum zu Hause war, erste Gespräche über die Gründung eines gemeinsamen Asienhauses. Gesprächspartner waren damals das Südasiensbüro in Dortmund, der Koreaverband mit seinem Zentrum in Osnabrück und das Philippinenbüro in Köln.

Ein Jahr später, 1990, kommt auch die Idee einer Asienstiftung einen Schritt weiter. Professor Günter Freudenberg von der Universität Osnabrück, der schon Mitbegründer des Koreaverbandes und aktiv in der Philippinenarbeit war, erklärte sich nämlich bereit, aus seinem privaten Vermögen 550.000 DM für diesen Zweck zu stiften.

1991 wird diese neue „Asienstiftung“ dann tatsächlich etabliert. Sie wird Rechtsträger des späteren Asienhauses.

Ich gratuliere den Gründern und Gründerinnen!

2) Wer gratuliert, der sagt ja wörtlich „Dank“.
Wem gilt unser Dank an diesem Festtag der ersten zehn Jahre?

Der Dank gilt den Gründervereinen und den Stiftern der ersten Stunde:

- Das sind die damaligen vier Vereine zur Asienarbeit:
Südasiensbüro,
Verein für entwicklungsbezogene Bildung zu Südostasien,
Philippinen-Büro,
Korea-Verband.

- Es ist der Stifter Günter Freudenberg.
Ich freue mich, daß einer seiner Söhne heute hier sein kann!

- Und es ist der weite Umkreis der Freunde der Vereine und Stifter.

- Der Dank gilt schließlich den Förderern hier in Essen, die bei Auswahl und Kauf des ehemaligen Verwaltungsgebäudes der Zeche Zollverein 1993 halfen. Und wenn die Stiftung Umverteilen in Berlin nicht geholfen hätte, hätten wir uns das nicht leisten können.

1995 ist das Asienhaus dann hier eingezogen.

Dieser weite Umkreis der Freunde und Förderer des Asienhauses sind samt und sonders Gesinnungstäter der interkulturellen Arbeit in Deutschland:

- die Vereinsmitglieder der beteiligten Asieninitiativen,
- und dann die vielen Freunde aus dem Dunstkreis dieser Vereine,
- dazu politisch Aktive aus der Entwicklungszusammenarbeit, beispielsweise von terre des hommes bis Brot für die Welt oder die Heinrich-Böll-Stiftung,
- und all die Kirchensteuerzahler der katholischen und evangelischen Kirche, die uns von Anfang an durch ihre Hilfswerke Evangelischer Entwicklungsdienst und Misereor zur Seite standen,
- dazu alle die staatlichen Förderer auf Landes- und auf Bundesebene, und
- schließlich die vielen Unterstützer an
Universitäten,
Instituten,
in Kirchen,
in Redaktionen,
in Migrantengruppen.

Viele von diesen Freunden und Förderern wurden dann auch Praktikantinnen und Praktikanten im Asienhaus, und ohne alle die Ehrenamtlichen, die unsere Arbeit unterstützen, wäre das einmalige Projekt „Asienhaus“ gar nicht möglich.

Ich möchte diesen Dank aber auch zum Anlaß nehmen, an Gründer zu erinnern, die in den letzten Jahren gestorben sind. Stellvertretend möchte ich erwähnen

- Jochen Mehlich,
- Günter Freudenberg
- und Heinz Kotte.

3) Bei dem Versuch, mir alle Freunde und Freundinnen vor Augen zu malen, die die Idee dieses Asienhauses und dann die Idee der Stiftung verwirklicht und bis heute getragen haben, stelle ich fest, daß wir eine außerordentlich gemischte Gruppe von Leuten sind.

Ich freue mich, daß ich sagen kann – es ist gelungen, daß sich so außerordentlich unterschiedliche Menschen im Asienhaus in Essen miteinander verknüpfen.

Was verbindet uns seit zehn Jahren?

Uns verbindet, daß wir nicht mehr eurozentrisch denken können.

Wie notwendig das ist, ist mir anlässlich des sechzigsten Jahrestages des Kriegsendes in Westeuropa und Moskau in diesem Monat Mai wieder klar geworden:

Es ist nämlich immer noch eine eurozentrische Wahrnehmung, als ob der zweite Weltkrieg am 8. Mai mit 35 Millionen Toten zuende gegangen sei. Nein, er ging im August 1945 in Asien zuende mit weiteren mehr als 25 Millionen Toten in China, Japan, Korea und Südostasien. Karl Grobe nannte es eine „Einsicht in diesen weltweiten Zivilisationsbruch“, der wir mit eurozentrischem Denken immer noch im Wege stehen (FR 10.5.05).

- Uns verbindet die Wahrnehmung dieses Zivilisationsbruchs.

Ich denke, dieser Bruch ist auch repräsentiert durch die Kriegsgeneration der Stiftergründer Günter Freudenberg und Alfred Baldwin.

Daß interkulturelles, interreligiöses Lernen möglich und entscheidend ist, stand beispielsweise am Anfang des Berufsbeginns von Günter Freudenberg - damals als Mitarbeiter des Freiburger Bergsträsserinstituts, als er die Leitung des interkulturellen Hauses auf dem Außer-Urberg im Schwarzwald übernahm.

- Uns verbindet die Dynamik unseres angeblich „asiatisch-pazifischen Jahrhunderts“, dessen soziale Folgen seiner Globalisierungsideologie wir in Asien und Europa erleben.
- Uns verbindet die permanente Konfrontation mit einer neoliberalen Welt-Sicht, die da behauptet:
„Ich bin ich, und du bist du.
Also laßt uns in Frieden leben und uns nicht gegenseitig stören - beim Kaufen und Verkaufen.“
Die Folge dieser Weltsicht ist, daß die Starken immer gewinnen und die Schwachen immer das Nachsehen haben – in Asien und in Deutschland.
- Uns verbindet die Freundschaft mit vielen sozialen Bewegungen und Nichtregierungsorganisationen Asiens, die sich für einen sozialen Wandel in ihren Ländern einsetzen.

Ich denke, wenn wir uns gegenseitig erzählen würden, warum wir hier sind, dann käme bei den meisten die Geschichte einer konkreten Begegnung mit einer Person aus Asien zum Vorschein, der Beginn einer Freundschaft, die uns offenbar verändert hat, die unseren Lebenslauf geändert hat.

Aus dieser Freundschaft haben viele von uns persönlich und biografisch gelernt, daß Antworten auf die Folgen der Globalisierung nur interkulturell erarbeitet werden können.

Wir haben uns deswegen verabschiedet von der Idee, daß wir als Deutsche die Fragen von Gerechtigkeit und Menschenrechten und von postmoderner Pluralität alleine beantworten könnten – nein, wir haben gelernt, daß dies nur im Dialog und in gemeinsamer Aktion geschehen kann.

- Und uns verbindet schließlich die Einsicht in unsere Begrenztheit..

Wir wissen doch, daß bereits der Begriff „Asien“ eine willkürliche europäische Grenzziehung auf dem Globus ist und ein Bild von Einheitlichkeit vortäuscht, das nicht gegeben ist.

Wir sind uns bewußt, daß solcher Dialog und solche Aktion zwischen Bürgergruppen auf zwei Kontinenten nur konkret möglich sind, also wirklich nur ein „Tropfen auf den heißen Stein“ sind. Aber eben deswegen auch getan werden müssen – von zahllosen ehrenamtlichen Engagierten zusammen mit den wenigen hauptberuflichen Mitstreitern hier in der Zeche Zollverein.

Diese Begrenztheit verbindet uns mit dieser Region Essen und diesem Bundesland.

Die Aufgabe, die wir uns gesteckt haben, heißt ja deutschlandweit arbeiten, heißt global arbeiten – heißt eben deswegen auch lokal arbeiten, dank dem alten Motto „think globally, act locally“, also innerhalb der Grenzen und Chancen

- der Zeche Zollverein,
- der Stadt,
- des Landes.

Wir sind von Anfang an hier am Ort willkommen gewesen und haben viel Unterstützung erfahren – wir danken den Verantwortlichen und lokalen Akteuren!

4) Ich habe mit dem Dank begonnen.

Ich möchte auch auf das Erreichte und auf das bisher nicht Nichtgelung zu sprechen kommen.

Das Asienhaus ist in den 10 Jahren zu einer wichtigen Anlaufstelle für Asien-Interessierte in Deutschland und für Deutschlandinteressierte in Asien geworden. Zwar haben uns in dieser Zeit mit dem Südasienbüro und der Tibet Initiative zwei Vereine verlassen, trotzdem konnten wir viele neue Projekte entwickeln:

- die Burma-Initiative,
- die China-Arbeitsgemeinschaft,
- und vielfältige Aktivitäten durchführen.

Besonders hervorheben möchte ich dabei zwei Initiativen, mit denen wir den Austausch zwischen Deutschland und Asien fördern wollen.

- Das Anke-Reese-Stipendium, mit dem wir junge Deutsche unterstützen, die ein Praktikum in einer asiatischen Nichtregierungsorganisation durchführen wollen.

- Zweitens haben wir im letzten Jahr das Projekt gestartet: „Zivilgesellschaftler bauen Brücken“ zwischen Deutschland und China.

Für beide Projekte gilt - und das ist kennzeichnend für unsere Arbeit -, dass die Initiative von Einzelpersonen ausging. Sie traten an uns heran, um diese Projekte gemeinsam mit dem Asienhaus und der Asienstiftung zu verwirklichen.

5) Welche Aufgaben liegen vor uns?

Wir haben in diesen 10 Jahren viel erreicht. Aber wir konnten nicht alle unsere Vorhaben in die Tat umsetzen. Selbstzufriedenheit ist deshalb fehl am Platz.

Wir wünschen uns, daß wir noch aktiver in die Gestaltung von Beziehungen zwischen uns und Asien eingreifen können.

Wir wünschen uns, kritischen Stimmen aus Asien bei uns stärker Gehör zu verschaffen, um dadurch unsere Öffentlichkeit dafür zu sensibilisieren, welche Auswirkungen die Globalisierung auf die soziale Gerechtigkeit weltweit hat.

Aber ich verrate Ihnen kein Geheimnis, dass viele unserer Pläne wegen der schmalen Stiftungsbasis nicht in die Tat umgesetzt werden können.

Eine wichtige Aufgabe wird für uns in der kommenden Zeit deshalb darin liegen, mehr und neue Förderer und Zustifter zu gewinnen, um diese Arbeit unabhängiger von externer Finanzierung zu machen.

Ich möchte Sie daher aufrufen, hier mitzuhelfen. Fördern Sie das Asienhaus und seine Mitgliedsvereine, helfen Sie mit, Zustifter zu gewinnen, um unser gemeinsames Projekt zu stärken!

Wir sind uns bewußt, dass wir dazu die Arbeit weiter verbessern und Angebote entwickeln müssen, damit potentielle Spender und Zustifter Vertrauen gewinnen und sich sicher sind, dass ihre Unterstützung gut angelegt ist.

6) Dazu gehört aber auch, dass wir eine kardinale Frage besser beantworten müssen, nämlich die, warum die Zusammenarbeit von Zivilgesellschaften in Asien und Europa wichtig für die zukünftige Entwicklung ist – sowohl lokal, als auch global.

Ich habe eingangs gesagt, daß uns das liberale Evangelium nicht genügt, das verspricht, das Anderssein des Anderen brauche uns so lange nicht zu stören, wie uns die Anderen nicht bei unseren Geschäften stören.

Das Asienhaus ist demgegenüber der Versuch,
 - daß Deutsche und Filipinos,
 - Indonesier und Deutsche,
 - Deutsche und Koreaner
 die Erfahrung machen:

wir haben den Dialog, die Offenheit füreinander und den Einsatz für mehr Menschlichkeit und Gerechtigkeit gemeinsam nötig.

Wir haben den Dialog nötig, weil wir alleine nicht menschlich sein können.

Das Anderssein des Anderen ist eine Bereicherung, ist eine Bereicherung der gemeinsamen Menschlichkeit.

Und der Respekt vor der Identität des Anderen ist nicht der erste Schritt zum postmodernen Bekenntnis: alles sei ja relativ, und deswegen sei Multikulti hübsch – und , mit Verlaub, deswegen auch touristisch und kulinarisch ausbeutbar, sondern:

meine Identität, auch mein Deutsch-sein, mein Europäer-sein – gibt es nur im Dialog und nur
 - in einem globalen Streit:
 um mehr gemeinsame Menschenrechte und Menschenwürde.

Warum geht uns Asien an?

Warum gehen Asiaten wir Europäer an?

Weil wir nichts anderes haben als den Dialog und die Zusammenarbeit von unten – um unsere gemeinsame Menschlichkeit zu entdecken, unter den Bedingungen der Globalisierung.

Diese große Frage wird unsere nächsten zehn Jahre als eine deutsche Nichtregierungsorganisation in Essen begleiten.

Nun wünsche ich uns allen ein interessantes Programm - mit politisch brisanten Themen wie mit außergewöhnlichen Kulturbeiträgen.

gkös 20.5.05
